

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 22. Januar 1983

Nr. 16 (4 394)

Preis 3 Kopeken

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Hohes Bewußtsein und Festigung der Arbeitsdisziplin sichern den Erfolg

Grundlage der Ordnung

Alexander Stelz arbeitet in der Zelinograd Gießerei. Er ist hochqualifizierter Installateur für Kontroll- und Meßgeräte. Seinezeit hat er an der Inbetriebnahme des Werkes aktiv mitgewirkt. Im Kollektiv wird Alexander nicht nur als Meister seines Faches, sondern auch als ein ruhiger Gewerkschaftsfunktionär hoch geschätzt. Unlängst wurde er zum Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees der Abteilung Nr. 5 gewählt. Besonders aufmerksam schenkt Alexander Stelz der Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin. Darin sieht er die Grundlage der Ordnung, die Grundlage der erfolgreichen Arbeit des Kollektivs. Nachstehend seine Stellungnahme zu diesem Problem, um die ihn unser Korrespondent Alfred FUNK gebeten hat.

Jeden Tag werden bei uns im Betriebsrundfunk verschiedene Berichte über die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs und die Tätigkeit der Neuerer ausgestrahlt. Besonders aber interessieren mich die Meldungen über den Zustand der Arbeitsdisziplin. Und manchmal kann ich meine Empörung nicht hinunterdrücken, wenn ich höre, daß einige Arbeiter zwei bis drei Tage im Betrieb nicht erschienen. Es gibt auf diesem Gebiet sogar gewisse „Rekordhalter“, die sich bis 20 (!) Tage ohne Zustimmung der Leitung erholten. Haben solche Leute schon mal was von Arbeitsehre gehört? Wissen sie auch, welchen Schaden sie dem Werk zufügen?

Auf die erste Frage würde ich so antworten: Nein, solche Leute haben bestimmt keine Ahnung von Arbeitsehre, weil sie diese mit eigenen Füßen treten. Während der Schaden, den die Bummelanten dem Betrieb verursachen, sehr groß ist. Nehmen wir beispielsweise das zurückliegende Jahr. Die Zahl der Bummelanten betrug 380. Durch sie verlor das Werk 1 792 Arbeitstage. Das sind Hunderte Tonnen Guß, die unsere Konsumenten nicht erhalten haben. Darunter leidet der Betrieb wie materiell so auch moralisch. Das Kollektiv erfüllt den Jahresplan nicht in allen Punkten, was ihm im sozialistischen Wettbewerb mit arbeitswunden Betrieben der Branche ein Stück zurückgeworfen hat.

Was jedoch die Zahl der Arbeitsbummelanten betrifft, so hat sie sich im Vergleich zu 1981 um die Hälfte verringert.

Ich darf behaupten, daß sowohl

unsere Partei- als auch die Gewerkschaftsorganisation vieles dazu geleistet haben und leisten, um im Kollektiv ein gesundes moralisches Klima zu schaffen. Dazu ist ein besonderer Plan erarbeitet worden, in dem verschiedene Maßnahmen vorgesehen sind. Ihre Verwirklichung wird stets kontrolliert. So haben wir erzielt, daß das Werk heute über drei Wohnheime für Kleinfamilien verfügt. In diesen Räumen sind Laden und Dienstleistungseinrichtungen eröffnet worden. Die Wohnheime befinden sich unweit des Betriebs. Da brauchen ihre Einwohner für Einkäufe in der Stadt keine Zeit mehr zu verlieren.

Es werden neue Komplexbrigaden organisiert. Die Praxis zeigt, daß es in solchen Kollektiven Verletzungen der Arbeitsdisziplin nur selten gibt. Das steht man am Beispiel der Brigade um Grigorij Sobol aus der Abteilung Nr. 3, die reiche Erfahrungen im Kampf gegen Disziplinverletzungen gesammelt hat, welche im ganzen Werk verbreitet werden.

Die Ursachen der Verletzungen der Arbeitsdisziplin werden bei uns stets erforscht und analysiert. Wir wissen heute bereits gut, daß die Mehrzahl der Bummelanten aus Absolventen der Berufsschule und so genannten „Zugvögeln“ besteht. Leider werden in den Berufsschulen nicht selten Jungen und Mädchen aufgenommen, die vom künftigen Beruf keine Ahnung haben und die dann vor den ersten Schwierigkeiten der Berufstätigkeit zurückschrecken. Noch schlimmer steht es mit den „Zugvögeln“. Das sind Leute, die im Laufe eines Jah-

res zwei bis drei Werke wechseln. Ihnen eine gewissenhafte Einstellung zur Arbeit zu erziehen, ist keine leichte Sache, wir aber tun das.

In allen Abteilungen sind heute Plakate ausgehängt. Darauf steht: „Wer gebummelt hat, der hat verloren.“ Weiter folgt, wie die Disziplinverletzung bestraft werden. Wie gehen wir in unserer Abteilung mit den Bummelanten um? Da gibt es bereits einige Erfahrungen. So hieß es im August vorigen Jahres plötzlich, daß unser Elektriker Valeri Sipin zwei Tage die Arbeit geschwänzt hat. „Erklär uns mal das“, forderten die Mitglieder des Gewerkschaftskomitees. Es hat sich herausgestellt, daß Valeri diese Tage bei den Eltern verbracht hatte. Dem Jungen wurde deutlich gemacht, daß er ungesetzlich gehandelt hat.

Mit der Arbeitsdisziplin ist auch die Produktionsdisziplin eng verbunden. Das heißt, wenn die Ingenieurdienste die Arbeit schlecht organisieren, Mängel zulassen, so bekommen das sofort die Arbeiter zu spüren. Und wenn es dabei Scherereien gibt, so trägt das zur Verbesserung der Arbeitsdisziplin gewiß nicht bei. Dazu nur ein Beispiel. Unser Abschnitt bedient die Schmelzaggregate in den Abteilungen Nr. 1, Nr. 2 und Nr. 3. Um Metall guter Qualität zu erzielen, muß der Koks für die Kupolöfen gesiebt werden. Aber das wird nicht immer getan. Und daran sind die Schichtmeister schuld. Die Verletzungen der Technologie führen zu Havarien und Stillständen. Unsere Ingenieure müssen auch daran denken, wie die innersichtlichen Stillstandzeiten der Ausrichtungen zu verringern sind, die immer noch 25 Prozent ausmachen.

Die Fragen der Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin stehen im Mittelpunkt unserer Tätigkeit, und wir werden alles daran setzen, um die Lage zu verbessern, weil das ein wirksames Mittel zur Steigerung der Produktionseffektivität ist.



Der Initiator

Es war ganz natürlich, daß gerade er, Brigadier der Agglomerierarbeiter Nikolai Sofjin, in seinem Betrieb den Wettbewerb der Abschnitte um die Produktion von hochwertigen Erzeugnissen bei Minimalaufwand von Rohstoffen und Elektroenergie anregte. Im Pawlodar Aluminiumwerk „50 Jahre UdSSR“ ist er gut bekannt. Seine Brigade war mehrfach Sieger im Leistungsvergleich. Neben hohen Kennziffern (die Leistung der Ofen war nur selten unter 115 Prozent) hat sie auch, dem Mehrverbrauch an Elektroenergie einen zuverlässigen Riegel vorgeschoben und die

Rohstoffe wirtschaftlich verbraucht, so daß die Qualität nie beansprucht wird.

„Man hätte natürlich auch auf alte Weise arbeiten können. Um so mehr, als der Betrieb den Plan des Produktionsausstoßes bewältigte“, sagt Sofjin. „Ich habe aber folgende Erfahrung gemacht: gibt man sich mit dem Erreichten zufrieden, so gleicht das einer Bewegung im geschlossenen Kreis. Die Arbeit scheint nicht auf der Stelle zu stehen, geht aber auch nicht voran. Die Zeit diktiert ihre Forderungen. Bist du ein guter Arbeiter, hast du deinen Beruf und deinen Betrieb? gern, so schaue in die Zukunft.“

Martin BAUM

Quantität plus Qualität

Der Former Alexander Alamanischenko, der Modellschlosser Wladimir Kljuschin und der Maschinenarbeiter Abrossim Matenschichuk haben im Kollektiv der Formgebung der Kasachstaner Magnitkas als Kaderarbeiter große Autorität. Und das ist kein Wunder, denn sie sind wahre Meister in ihrem Fach. Die von ihnen gefertigten Teile fesseln das Auge durch Schönheit und strenge geometrische Konfiguration.

Diese Menschen arbeiten mit großem Enthusiasmus. Manchmal hört man die Behauptung: Gewinn man an der Qualität, so verliert man unbedingt an der Quantität. Den wahren Meistern sind solche Begriffe fremd. Die genannten Genossen arbeiten nicht nur ausgezeichnet, sondern auch schnell. Das sieht man daraus, daß jeder dieser Arbeiter seinen Jahresplan 1982 bereits im September gemeldet hat.

Elsa SPINDLER, Oberingenieurin für Arbeit in der Formgebung des Karagandaer Hüttenkombinats

KURZ INFORMATIV

KORTSCHETAW. In der Versuchsanstalt Stepanowitschka hat sich unter den Viehzüchtern der Wettbewerb um eine erfolgreiche Durchführung der Viehwinterung und um die Vergrößerung des Produktionsausstoßes entfaltet. Viele Farmer erzielen hohe Kennziffern. In der Zentralsiedlung sind die Mitglieder der Arbeitsgruppe Pauline Wagner und Ella Maibner durch ihre Meisterschaft bekannt. Sie haben im Vorjahr 3 811 Kilogramm Milch je Kuh erhalten. Erfolgreich in der Arbeit ist auch die Kälberwärterin Helene Wendland, die jährlich 500 Jungkälber betreut und sie wohlherhalten und gesund an die ältere Gruppe übergibt.

SCHEWTSCHENKO. Zu 120 bis 130 Prozent erfüllt ihr Tagessoll die Besatzung des Zementieraggregats, geleitet vom Maschinisten Paul Streich aus der Abteilungsabteilung Kalamka. Den Plan für das Vorjahr hat die Besatzung mit einem Monat Vorsprung gemeldet.

Zur Erzielung hoher Kennziffern verhilft der Besatzung die ständige, sorgfältige Wartung der Aggregate und die rechtzeitige Durchführung prophylaktischer Reparaturen.

UST-KAMENOGORSK. Das Kollektiv der Ust-Kamenogorsker Kolonne, Trust „Kaselektrostroi“, antwortet auf die Beschlüsse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU mit konkreten Taten. Es hat sein Zweijahresprogramm zum 22. Dezember erfüllt.

Von den ersten Tagen des dritten Planjahrs an führt im sozialistischen Wettbewerb die Gruppe für Vorbereitung der Produktion, geleitet von L. Saderjanin. Mit Zeitvorrat arbeiten die Sieger im innerbetrieblichen Wettbewerb — die Brigaden um A. Herdt und Sh. Bolybajew.

SEMIPALATINSK. In der Brigade Nr. 7 des Lenin-Kolchos nimmt ein Mastochse täglich um mehr als 1 000 Gramm zu, und das ist kein Zufall. Hier ist die Viehmast auf wissenschaftlicher Grundlage organisiert. Die Futterküche funktioniert störungsfrei. Vorbildlich arbeiten die Viehwärterinnen Iriada Schuklina, Soja Schuschakowa und Margarita Knjasewa. Sie haben das Durchschnittsgewicht jedes Mastochsen auf 420 Kilogramm gebracht und alle Rinder in höchstem Futterzustand geliefert.

DSHESKASGAN. Führend im Wettbewerb der Kollektive der Verwaltung „Promstroj“, die am Bau der Energieparaturhalle beteiligt sind, ist die Montagetarbeiterbrigade um Wassili Guljajew. Unter den Bestarbeitern sind die Montagetarbeiter Anton Burghardt und Arwi Karwonin. Die Brigade erfüllt ihr Schichtsol stets zu 180 Prozent.

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans erörterte die Arbeit der Karagandaer Gebietsparteiorganisation zur Verbesserung der handelsmäßigen Betreuung der Bevölkerung im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU. Es wurde festgestellt, daß im Gebiet progressive Formen und Methoden des staatlichen und genossenschaftlichen Handels eingeführt werden. Die Versorgung der Bevölkerung mit langbelegbaren Gütern verbessert sich. Realisiert wird der Kurs auf die Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an Kartoffeln und einigen anderen Obst- und Gemüseerzeugnissen aus der Eigenproduktion. Vergrößert wird die Produktion von Konsumgütern.

Zugleich sind im Gebiet die zahlreichen Fälle von Verletzungen der Vorschriften des Sowjethandels, vor allem Käuferbetrug, Entwendungen und Veruntreuungen noch nicht ausgemerzt. In einer Reihe von Rayons gibt es nicht selten Störungen im Handel mit Waren ausreichenden Sortiments. Der Warenwirtschaftsplan wurde von jedem vierten Handelsbetrieb untergraben.

Immer noch beschränkt ist die Produktion von Volksbedarfsgütern in den Schwerindustriebetrieben. Nicht wenig minderwertige Erzeugnisse liefert die Leicht- und die Lebensmittelindustrie des Gebietes.

Unzulängliche Beachtung wird dem Zustand und der Entwicklung der materiellen Basis der Handelssysteme, des Netzes der spezialisierten und genossenschaftlichen Verkaufsstellen sowie der Kolchosmärkte geschenkt. Es werden keine Typen-Selbstbedienungskaufhallen gebaut. Es gibt keinen Zwischenzweigplan für die komplexe Rationalisierung des Handels.

Die Parteiorgane des Gebietes Karaganda gehen an die Wahl und Verteilung der leitenden Kader und verantwortlichen Vertreter von wirtschaftlichen Mitteln nicht immer anspruchsvoll heran. Nicht gebührenderweise ist die Erforschung, Verallgemeinerung und Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen organisiert.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans verpflichtete das Gebietspartei- und das Gebietsvollzugskomitee von Karaganda (Genossen Korkin und Inkarbajew), das Handelsministerium der Kasachischen SSR (Genosse Iwanow), den Kasachischen Republikverband der Konsumgenossenschaften (Genosse Tanejew) sowie eine Reihe anderer Republikmini-

sterien und Ämter, die Mängel zu beseitigen, entsprechende Maßnahmen zur strikten Erfüllung der Pläne und Aufgaben, zur weiteren Hebung des Niveaus der handelsmäßigen Betreuung der Bevölkerung im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU und des XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU, der Hinweise und Empfehlungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen J. W. Andropow zu ergreifen.

Die Partei- und die Vollzugskomitees der örtlichen Sowjets wurden aufgefordert, die organisatorische Arbeit zur praktischen Realisierung des Lebensmittelprogramms aktiver und zielischer zu leisten. Dazu wird unter anderem empfohlen, im Gebiet neue Hilfswirtschaften der Betriebe und Organisationen zu schaffen, die persönlichen Hauswirtschaften zu festigen, den Aufbau von Agrarüberschüssen bei der Bevölkerung und ihren Absatz in Städten und Arbeitersiedlungen über den genossenschaftlichen Handel und die Kolchosmärkte weitergehend zu entfalten.

Das Handelsministerium der Kasachischen SSR, das Karagandaer Gebietspartei- und das Gebietsvollzugskomitee müssen zusätzliche Maßnahmen realisieren zur Erweiterung des Netzes von Gaststätten in den Städten sowie von Menüs in Industrie- und Baubetrieben.

Es ist wichtig, in der nächsten Zeit allerorts das optimale Arbeitsregime aller Handels- und Dienstleistungsbetriebe und eine Erhöhung des Niveaus der Industrialisierung der Gesellschaftsverpflichtung zu sichern, zentralisierte Vorbereitungs- und -küchen zu organisieren, das Zubereiten und den Verkauf von Halbfertigerichten zu erweitern, die Kultur der Betreuung der Bevölkerung rapide zu steigern.

Die Parteikomitees und die Parteigrundorganisationen müssen die Leitung der Gewerkschaften und der Nomsomlorganisationen, der Rechtsschutzorgane, der Gruppen und Posten für Volkskontrolle verbessern und diese fortwährend auf einen unversöhnlichen Kampf gegen beliebige Verletzungen der Vorschriften des sowjetischen Handelsgesetzes zielen, keine einzige negative Erscheinung unbeachtet zu lassen, ohne diese prinzipienfremd einzuschätzen, und dabei von der ganzen Kraft des Gesetzes, der öffentlichen Meinung und der Massenmedien entschieden Gebrauch zu machen.

Beachtliche Leistungen

arten bedeutend zu überbieten. Auch bei der Getreideernte tat sich der Sowchos hervor. Heute noch liegt auf dem Arbeitstisch des Direktors unter Glas ein Gratulationstelegramm des Kokschetawer Gebietsparteiorgans und des Vollzugskomitees des Gebietssoziet der Volksdeputierten. „Wir wünschen dem Kollektiv des Sowchos aufrichtig neue Arbeitserfolge im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR und eine erfolgreiche Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes“, hieß es unter anderem in Telegramm.

Die Wünsche für den Sowchos „Swetly“ sind in Erfüllung gegangen. Am 22. Dezember ist er mit einer Roten Gedenktafel des Gebietsparteiorgans, des Gebietsvollzugskomitees, des Gebietsgewerkschaftsrats und des Gebietskommisariats für den Sieg im sozialistischen Jubiläumswettbewerb ausgezeichnet worden. In zwei Jahren des elften Planjahrs hat der Sowchos an den Staat 20 250 Tonnen Getreide gegenüber einem Plan von 8 500, 1 491 Tonnen Milch bei einem Plan von 1 400 Tonnen und 1 970 Tonnen Fleisch — um 70 Tonnen mehr als geplant — geliefert.

Hinter all diesen Zahlen stehen die Veränderungen, die sich unter

der Leitung von Georg Schwab im Sowchos „Swetly“ vollzogen haben.

Womit begann der neue Direktor? Sein Vorgänger hatte auf dem sozialen Gebiet so manches geleistet. Im Dorf gab es ein Kulturhaus, ein Handelszentrum, einen Kindergarten, einen bedeutenden Wohnungsfonds. Nun legte Georg Schwab das Hauptgewicht auf die Festigung der Produktion, um schneller aus dem Rückstand herauszukommen und die staatlichen Schulden zu tilgen, um alle Zweige, vor allem die Viehzucht, rentabel zu machen.

Zugleich mit dem Direktor kam auch ein neuer Sekretär des Parteikomitees in den Sowchos, Omirbek Serkeschew und Georg Schwab begannen nun gemeinsam auf das gestellte Ziel hin zu arbeiten. Gleich auf der ersten Parteiverammlung wurde die Arbeit einzelner Spezialisten, darunter auch die der Hauptfachleute prinzipiell gewertet, wurden ernste Mängel in der Entwicklung der Geflügelzucht aufgedeckt.

Ursachen zu solch einer Aussage gab es mehr als genug. Das Geflügel war hauptsächlich in primitiven Räumen untergebracht, wo manuelle Arbeit vorherrschte. Die Technologie der Haltung der Gänse und Enten wurde dauernd

geändert, jedoch keine optimale Variante gefunden. Die Futterbasis entsprach nicht den Forderungen des Tages. Aus den Geflügelställen „verschwand“ ungestraft Dutzende Bruten. Eben hier war ein fester Bund der Sowchosleitung und der Parteiorganisation notwendig. Nach mehrfachen Warnungen wurden der Chefzootechniker und der Tierarzt ihrer Pflichten entbunden. Auch andere verantwortliche Personen wurden bestraft. Man begann nun den Geflügelbestand und die Rinderherde regelmäßig zu zählen und Streifzüge von Volkskontrolleuren zu veranstalten.

Unter Georg Schwabs Leitung brachte der Sowchos gleich im ersten Jahr eine reiche Getreideernte ein. Das Kollektiv wurde damit als erstes fertig, versorgte sich mit Saatgut und beschaffte zum erstenmal seit den letzten fünf Jahren die erforderliche Menge Futtermittel. In der Geflügelzucht war die Veränderung noch auffallender. Bereits 1980 buchte der Sowchos „Swetly“ eine Viertelmillion Rubel Reingewinn, im nächsten — mehr als 500 000 Rubel und 1982 schätzungsweise — etwa 1 Million Rubel. Obriens hat der Sowchos im ersten Jahr des elften Planjahrs für den erstenmal in seiner Geschichte 760 Tonnen Geflügelfleisch

an das Handelsnetz geliefert. Gegenwärtig wird die Geflügelzucht erweitert. So hat man hier einen Entenstall mit einer Leistungsfähigkeit von 360 Tonnen Fleisch im Jahr gebaut. Das Kollektiv des Sowchos hat vor, im elften Planjahr fünf 4 120 Tonnen Dindfleisch zu liefern. Das ist fast das Doppelte von dem, was im zehnten geliefert wurde.

Der Sowchos versorgt die individuellen Hilfswirtschaften des ganzen Gebiets mit Junggeflügel und spielt somit eine bedeutende Rolle bei der Verwirklichung des Lebensmittelprogramms.

„Die Ergebnisse des Mai- und des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU“, erzählt Omirbek Serkeschew, „haben im Kollektiv eine große Genußstimmung ausgelöst. Zusammen mit der Sowchosleistung hat das Parteikomitee Maßnahmen zum Aufschwung aller Zweige der Sowchosproduktion erarbeitet. Sie werden jetzt intensiv realisiert.“

Der Sowchos befindet sich somit im Aufstieg, er steigert, fortwährend seine Produktionsleistungen. Gegenwärtig werden hier in hohem Tempo Viehzuchtobjekte errichtet. „Selbstverständlich geben wir uns mit dem Erreichten nicht zufrieden“, betonte Georg Schwab. „Unser Ziel ist, den elften Fünfjahresplan vorfristig zu meistern. Die Gewähr dafür ist unser vortreffliches Kollektiv.“

Eugen KUCHMANN
Gebiet Kokschetaw

Mit Zeitvorrat

Im Gebiet Nordkasachstan sind die Schneeanhäufung wurde beschleunigt. Täglich fahren etwa 2 000 Schneepflüge aufs Feld. Viele Landwirtschaftsbetriebe setzen die Technik zweischichtig ein. Führend sind die Landwirtschaftsbetriebe der Rayons Bisch-

kul und Sokolowka, die im vorigen Dürrejahr den höchsten Hektartrakt bei Getreide erzielt und die Verpflichtungen in dessen Verkauf an den Staat eingelöst haben. Hier wurden mit den Schneepflügen etwa zwei Drittel aller geplanten Felder bearbeitet. Die Furchen werden nach dem verdichteten Schema — maximaler Abstand drei bis vier Meter — gezogen. (KasTAG)

Steppenriese in Betrieb

Mit der Inbetriebnahme der zweiten Ausbaustufe des Getreidesilos von Embekschilder, Gebiet Kokschetaw, hat sich seine Kapazität verdoppelt — von 136 000 Tonnen erreicht. Die Kraltheber und die Waagen sind auf die Aufgange

von Schwerlastzügen berechnet. Der mechanische Ablader ermöglicht es, die Zeit für das Entladen der Waggons mit Getreide um 50 bis 66 Prozent zu verkürzen. (KasTAG)

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat in einer Sitzung eine Reihe außenpolitischer Fragen erörtert.

Behandelt wurden die Ergebnisse des Gesprächs mit der Delegation der Palästinensischen Befreiungsorganisation unter Leitung des Vorsitzenden des PLO-Exekutivkomitees, Y. Arafat. Es wurde die große Bedeutung dieses Gesprächs für die weitere Koordinierung der Aktionen der Sowjetunion und der PLO angesichts der Lage im Nahen Osten und des Palästina-Problems unterstrichen.

Es wurde eine Information über die Lage der Dinge beim Madrider Treffen der Teilnehmerstaaten der

Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme dieses Treffens entgegengenommen.

Das Politbüro des ZK der KPdSU nahm einen Bericht des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU und Ministers für Verteidigung der UdSSR, D. F. Ustinow, über die ordentliche Sitzung des Komitees der Verteidigungsminister der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags in Prag entgegen.

Beraten wurden die Ergebnisse der UNO-Serechtkonferenz und Maßnahmen, die sich aus der auf

dieser Konferenz beschlossenen neuen Konvention ergeben, die die Grundfragen der Nutzung des Weltmeeres und seiner Reichtümer regelt.

Das Politbüro des ZK der KPdSU prüfte die Vorschläge des Ministerrats der UdSSR für zusätzliche Maßnahmen zur Vorbereitung der Frühjahrseinstellung 1983. Es wurde angewiesen, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, die termin- und qualitätsgerechte Feldarbeiten sichern würden.

In der Sitzung wurden auch einige andere volkswirtschaftliche Fragen erörtert.

Porträt eines Kollektivs

Besser arbeiten heißt besser leben

Das Kustanai-Kombinat für Getreideerzeugnisse ist ein moderner, stabiler Betrieb. In den ersten Jahren der Neulanderschließung als Getreideerzeuger errichtet, ist es inzwischen zu einem großen Kombinat ausgebaut worden, das heute drei leistungsfähige Werke einschließt: Den Getreidespeicher, die Fabrik für Fertigmischfutter und die Großmühle.

1966 wurde das Kombinat für die Erfolge in der Anbahnung der Aufbaumontage und Verarbeitung von Getreide mit dem Leninorden ausgezeichnet — so die Urkunde zur Auszeichnung. Seither arbeitet der Betrieb mit Gewinn. Zahlen werden wir etwas später anführen, vorerst nur eine Bemerkung: in den 25 Jahren seines Bestehens kam es im Betrieb nie zu einer Plankorrektur. Das Kollektiv ist stets mit der Staatsaufgabe fertig geworden. Der unentwegt steigende Produktionsumfang forcierte von der Betriebsleitung, vom gesamten

Kollektiv geeignete Maßnahmen, zur Erneuerung der Ausrüstungen, zur Vervollkommnung der Technologie und Verbesserung der Arbeitsorganisation. All diese Fragen standen und stehen im Blickpunkt der Betriebsleitung, der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, werden auf Produktionsberatungen und Betriebsversammlungen behandelt. Hier sei hervorgehoben, daß die Arbeiter auf solchen Versammlungen nicht passive Zuhörer sind. Sie äußern ihre Meinung offen, ohne Umschweife. Es ist aber so üblich hier: Die Arbeiter fühlen sich für alles verantwortlich.

Wir meiden hier die technischen Aspekte der Produktion und versuchen die sozialen Faktoren zu betrachten, die dem Kollektiv verhelfen, stets auf der Höhe zu sein.

Da kommen wir aber nicht ohne Zahlen aus, die jedoch die Arbeiter selbst kommentieren.

Der Absatzplan wurde 1982 zu 102,3 Prozent erfüllt.

Die Arbeitsproduktivität stieg im Vergleich zum vorigen Jahr um 2,2 Prozent an.

Im vergangenen Jahr haben sieben Brigaden ihre Leistungs-normen überprüft.

Wie der Plan aufgestellt wird

Die Brigade der Walzwerker von Lydia Kulshneva ist eine von den sieben. „Daß wir uns extra versammelt hätten, um die Arbeits-norm zu überprüfen, wäre nicht gerade der Fall“, erzählt die Leiterin. „Die Möglichkeit, pro Schicht mehr zu leisten, ergab sich, als wir zum Brigadenvertrag übergegangen waren. Na ja, wir hätten die einzelnen Normen einfach summieren und somit die Arbeitsnorm der Brigade aufstellen können. Dann wäre aber die Gründung unseres Kollektivs reine Formsache gewesen. Mit einem Wort, wir wandten uns an die Fachleute. Eine Woche lang hatten sie uns bei der Arbeit zugehört, den Arbeitsrhythmus erforscht, gerechnet... Die Schlußfolgerung war eindeutig — wir können ganz sicher die Tages-norm erhöhen. Nach kurzem Hin- und Her haben wir eine Versammlung einberufen, auf der der Vorschlag des Brigadenrats, sich ein erhöhtes Ziel zu setzen, einstimmig angenommen wurde. Aber nicht das allein, meines Erachtens, das Wichtigste. Bei uns haben sich inzwischen andere Normen — moralische, wenn man so sagen darf — eingebürgert. Weniger leisten als du kannst und sollst, ist einfach un-schicklich, dann hat man vor seinen Kollegen immer ein unangenehmes Gefühl.

Freilich kommt es an manchen Tagen vor, daß wir die Norm nicht erfüllen, meistens sind dann aber die kooperierenden Produktionsab-schnitte schuld daran. Wir hoffen jedoch auch diese einzelnen Fälle gänzlich auszuschließen, denn un-sere Brigade hat der Betriebsleitung empfohlen, auch in den kooperieren-den Abschnitten den Brigadenver-trag einzuführen.“

Die Arbeiter haben empfohlen... Hier unterbrechen wir die Brigaden-leiterin.

Darin liegt wahrscheinlich auch das Geheimnis: Im Kombinat nimmt jeder Arbeiter seine persönliche Leistung als einen Teil des allge-meinen Erfolgs auf. Zur Tradition wurde, daß der Erfolg auch gemein-sam geplant wird.

Die Mitglieder der Produktions-beratung kontrollieren alle Sphären der Produktion. Körperlich prüfen Sergej Baranow aus der Trok-tenabteilung und der Chefmecha-niker Viktor Scheibel, ob der öffent-liche Verkehr den Fahrplan einhält. Was das Kombinat mit dem öffent-lichen Verkehr zu tun hat? Es wurden auf einmal mehrere Ver-spaltungen registriert. Die Arbeiter beschuldigten den Verkehr. Die Sache mußte also geklärt werden.

Das ist nur ein kleines Beispiel dafür, daß das Kollektiv des Kom-binats, jeden Arbeiter des Betriebs alles angeht, was so oder anders, direkt oder indirekt auf den Ar-beitsrhythmus im Kombinat ein-wirkt; sei es in den Betriebshal-ten oder in der Speisehalle oder gar außerhalb des Kombinars.

80 Arbeiter haben im Laufe des vergangenen Jahres neben der Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit studiert.

23 Personen haben Zweibe-rufe gemeistert.

Von 208 Jugendlichen sind nur 15 ohne Mittelschulbildung. Letztere besuchen die Abendschule.

Eigene Kader

Im Kombinat gibt es eine ehren-amtliche Kaderabteilung, schon drei Jahre von Jewgeni Kadenko geleitet: „Wir sind zehn Mann, al-lers erfahren Arbeiter, die in ver-schiedenen Betriebsabschnitten und Arbeitsschichten eingesetzt sind. Jeden Diensttag haben wir Ber-atungen, in denen wir die eingela-gerten Eingaben und Gesuche prü-fen. Das Arbeitsfeld der ehrenamt-lichen Kaderabteilung ist sehr weit, er beschränkt sich nicht auf Be-werbs- und Kündigungsfragen. Hier, diese Eintragung beispiels-weise: Pius Scholl, Schichtmeister, hat eine Zweikinderfamilie, mietete bis voriges Jahr ein Zimmer ohne jegliche Bequemlichkeit. Im Kollektiv war er gut an-gesprochen, obwohl er erst einige Jahre im Kombinat arbeitete. Seine Erwägungen, eine andere Arbeits-stelle zu suchen, wo es mit der Wohnung schneller ginge, teilte er dem Abteilungsleiter mit. Jener kam zu uns. Schließlich wurde die Wohnungsfrage positiv gelöst. Heute ist Pius Scholl Aktivist der kommunistischen Arbeit.“

Wäre die ehrenamtliche Kader-abteilung nicht rechtzeitig einge-sprungen, hätte das Kombinat wo-möglich einen gewissenhaften Ar-beiter verloren. Die Zuverlässigkeit der Menschen, denen es ob-liegt, sich um das Schicksal ihrer Kollegen zu kümmern, ist kein Zufall. Viele von ihnen, darunter auch Jewgeni Kadenko selbst, hat einst als Arbeiter begonnen, wurde dann an die Hochschule delegiert und ist jetzt Ingenieurökonom. Man könnte Dutzende ähnliche Beispiele anführen.

Jeder im Betrieb, so meint man hier, muß die Perspektive seines Wachstums vor Augen haben. Dem Neuling wird in der genannten Kaderabteilung über die Berufe er-zählt, die er meistens kann, über die Möglichkeiten, sich weiterzubil-den usw. Und noch eine Regel hat sich im Kombinat eingebürgert — die Kandidaten für verantwortliche Posten werden öffentlich aufgestellt, mit dem Gewerkschaftskomi-tee vereinbart, in den Betriebsab-teilungen, Schichten, Brigaden besprochen. Das Resultat — alle Pos-ten vom Brigadier bis Abteilungs-

Ein Fünftel der Arbeiter ist im Kombinat mehr als 15 Jahre tätig.

Der Koeffizient der Kaderfluk-tuation ist in den letzten fünf Jahren um 4,3 Prozent gesun-ken und macht heute etwa 5,7 Prozent aus.

Die Wohnungsfrage

„Die Liste der Wohnungsbewer-ber hängt im Korridor, an auffallen-der Stelle“, erzählt Woldemar Ebel, Vorsitzender der Kommissi-on für Wohn- und Lebensverhält-nisse beim Gewerkschaftskomitee. „Das soll aber nicht heißen, daß wir blind der Liste nach die Woh-nungen verteilen. Die Wohnungen sind verschieden, auch die vorhande-nen Wohnverhältnisse der Bewer-ber sind unterschiedlich, daß alles wird zweifelloos berücksich-tigt. Verstoß jemand gegen die Disziplin, fällt er in der Liste der Wohnungsbewerber um 20 Per-sonen zurück — so sind die Be-dingungen des Kollektivvertrags.“

Es wird aber auch moralischer und materieller Einfluß ausgeübt.

Vor drei Jahren hat das Ge-werkschaftskomitee den Beschluß gefaßt, ein Viertel der eingetel-ten Wohnfläche an die Arbeitsvete-ranen zu vergeben, sicher werden da mehrere Punkte in Betracht ge-zogen, wie das Verhalten zur Arbeit, zu den Kollegen, die gesellschaftli-che Aktivität u. a.

Naum GEISMAN, Sekretär der Parteiorganisation: „Wir haben ein gutes arbeitsfähiges Kollektiv, un-gelöste Probleme gibts dennoch. So z. B. kommen bei weitem nicht alle Jungen nach dem Armeedienst zu uns zurück. Was wir nicht al-lies tun, um die Jugendlichen zu-zurückzugewinnen. Ein gewisser Teil geht dem in der Armee erlebten Beruf nach. Hier müssen wir also entschiedener eingreifen.“

Zukunftspläne

Es wäre wohl falsch zu glauben, daß es im Kombinat keine Konfliktsituation gibt, daß immer alles im Lot ist.

Valentin SCHMIDT, stellvertre-tender Betriebsleiter: „Vieles muß zur Verbesserung der Arbeits- und Erholungsbedingungen gemacht werden. In diesem Jahr wollen wir auf dem Territorium ein Haus vie-ler Dienste bauen, ein Präfilokorio-m für 50 Personen ist auch für dieses Jahr vorgesehen. Im laufen-den Jahr fünf wird das Kombinat noch ein Wohnhaus mit 70 Woh-nungen errichten.“

Leonid ANTONJUK, Direktor des Kombinars: „Unsere Hauptauf-gabe ist die Verbesserung der Ar-beitsverhältnisse durch die weitere Mechanisierung und Automatisie-rung der Arbeitsprozesse. Für die nächsten drei Jahre wird eine Reihe von Rekonstruktionsmaß-nahmen vorgesehen, was ermöglichen wird, die Tagesleistung der Fabrik für Fertigmischfutter z. B. von 240 Tonnen bis auf 600 Tonnen zu erhöhen.

Von Bedeutung ist auch die wei-tere Entwicklung der Nebenwirt-schaft, die wir 1980 angelegt ha-ben, mehr als 30 Tonnen Fleisch wollen wir in diesem Jahr an die Arbeiter verkaufen.“

Das waren nur einige kennzeichnende Züge des Porträts eines Arbeitskollektivs. Sein alltägliches Wirken und Streben ist ein weiterer Beweis für die Aktualität der auf dem Novemberplenarum (1982) des ZK der KPdSU aufgeworfenen Fragen, wo es unter anderem heißt, daß jedes Arbeiterkollektiv die Perspektive seiner Entwicklung ganz deutlich sehen muß.

„Jetzt ist es besonders wichtig“, wird im Dokument unterstrichen, „daß jeder Werktätige zur Einsicht gelangt: die Planerfüllung hängt von seinem Arbeitsbeitrag ab, daß alle die schlichte Tatsache begreifen: je besser wir arbeiten, desto besser werden wir leben.“

Diese außerordentlich wichtige These erfährt im Kollektiv des Kustanai-Kombinars für Getreideerzeugnisse erneute Bekräftigung.

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“

Einen gewichtigen, immer zuneh-menden Beitrag leisten zur Realisierung der vom XXI. Parteitag der KPdSU und vom XV. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans gestellten Auf-gaben die Mitglieder — der Verlei-digungsgesellschaft — DOSAAF — unserer Republik. Sie haben in den letzten Jahren Beachtliches erreicht bei der Ausbildung technischer Fachkräfte für die Streitkräfte und die Volkswirtschaft des Landes, bei der Entwicklung militärischer und Sportarten und der wehrpatrioti-schen Erziehung der Werktätigen, insbesondere der Jugend.

Das wurde auf dem am 20. Januar abgeschlossenen V. Kongreß der Freiwilligen Republikgesellschaft zur Unterstützung der Armee, der Luftwaffe und der Flotte festge-stellt. Im Bericht des Vorsitzenden der DOSAAF der Kasachischen SSR B. B. Baitassow und in den Aus-sparchen der Delegierten wurde festgestellt, daß die Verteidigungsgesellschaft im Bereich der ideologi-schen und organisatorischen Niveau ihrer Tätigkeit erhöht, die Verbindungen mit dem Leben und den Kollektiven der Industrie, Bau- und Landwirtschaftsbetriebe, Lehr-anstalten, Forschungsinstitutionen, Kultur- und Sporteinrichtungen, mit Truppeneinheiten der Sowjetarmee und anderen gesellschaftlichen Organi-sationen gefestigt hat.

Weitgehende Verbreitung fanden solche Formen der wehrpatriotischen Erziehung wie Lenin- und gesell-schaftspolitische Lesungen, Vorträ-ge, Aussprachen, thematische und Jugendabende, Treffen mit ange-sehenen Werktätigen, mit Besten der wehrpatriotischen Ausbildung, feierliche Verabschiedung zum Armeedienst, Monate und Tage der wehr-patriotischen Arbeit in der Öffent-lichkeit, Aufschlußreicher und inter-ressanter verläuft jetzt der Unter-richt in den Universitäten künfti-ger Soldaten, in den spezialisierten Klubs, Schulen und Filmkolorien.

Unter aktiver Mitwirkung der Mitglieder der DOSAAF, deren Zahl gegenwärtig um etwa zwei Millio-nen größer ist als vor sechs Jahren, wurden Tausende Museen, Zimmer und Ecken des Kampfrumes ge-gründet, zahlreiche Denkmäler er-richtet und Gedenktafeln ange-bracht, gewidmet den Helden des Bürger- und des Großen Vaterlän-dischen Krieges. Immer mehr Halbweitschige, Jungen und Mäd-chen beteiligen sich an Jugendmä-rschen zu Orten des revolutionären Kampf- und Arbeitsrühms, weilen in Verteidigungs- und Sport- sowie Erziehungslagern, nehmen an den Militärsportspielen „Sarniza“ und „Orljonok“, an den Kinder- und Jugendvereinigungen „Junger Flic-

Auf das Niveau der Aufgaben

ger“, „Junger Seemann“ u. a. teil. Angewachsen ist die Zahl und er-stärkt ist die Zusammensetzung der Grundorganisationen der Ge-sellschaft. Bei den meisten von ih-nen wirken technische Zirkel, Lehr-gänge oder Sportsektionen. Eine be-deutende Hilfe erwiesen ihnen die Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, die Ve-teranen der Partei, des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krie-ges.

Auf dem Kongreß wurden zahl-reiche führende Kollektive der Ver-leidigungsgesellschaft genannt. Die Karagandaer Gebietsorganisation der DOSAAF hat im Berichtszeit-raum dreimal die Rote Wanderfah-ne des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Minister-rats der Kasachischen SSR er-zungen. Die früher zurückbleibenden Taldy-Kurganer und Kustanai-er Gebietsorganisationen, der Gesell-schaft belegen im sozialistischen Wettbewerb preisgekrönte Plätze. Verallgemeinert und verbreitet wur-den die Arbeitsfahrten des Kirow-ski Rayonkomitees der DOSAAF im Gebiet Taldy-Kurgan, des Rayonkomitees Merke im Gebiet Dshambul und des Uralski Stadtkomitees im Gebiet Uralski der Petrowpaw-lowsker Fahrerschule und der Ust-Kamenogorskij Funktionshochschule, die erhebliche Leistungen er-zielt haben.

Zugleich wurde auf dem Kongreß auf die Mängel verwiesen, insbe-sondere in den DOSAAF-Organisa-tionen der Gebiete Mangyschlak, Turgai und Kysyl-Orda. Hier wer-den die fortschrittlichen Erfahrun-gen mangelhaft verbreitet und kei-ne wirksame Kontrolle der Realisierung der vorgesehenen Maßnah-men gesichert. Im Laufe einer lan-gen Zeit wurden bedeutende Ver-sammlungen in den Fahrerschulen von Balchach, Nowolozk, Bulaje-wo und Abassow sowie in der Funktechnischen Schule im Ge-biet Khibinsk nicht wiederzugemacht. Die Zügel nicht wiederguzemacht. Die Jugendlichen eignen sich den Stoff nur oberflächlich an, erlangen zu langsam Fertigkeiten im Steuern der Wagen und Ausrüstungen. Das wirkt sich später auf den Zu-stand der ihnen anvertrauten Technik aus, führt zu Verkehrs-un-fällen und Störungen in der Arbeit. In einer Reihe von Lehranstalten werden die Übungen unter schwie-ri-gen Verkehrsbedingungen nicht vollständig durchgeführt. Die Ortskomitees der DOSAAF von Lysk und Tschimkent finden sich mit der schwachen Basis ihrer Fie-

gersportklubs ab. Verwiesen wurde auf die Notwendigkeit, mehr Sor-ge zu tragen um die Hebung der ideologischen Überzeugung und der Qualität der technischen Ausbil-dung der Kader für die Armee, Luftwaffe und Flotte, die instande sind, die ruhmreichen Kampfprä-ditionen ihrer Väter und Großvä-ter mit gründlichen Kenntnissen moderner Waffen zu vereinen. Da-zu trägt die Festigung der mate-riell-technischen Basis der DOSAAF-Schulen, die Vervollkommnung der Lehr- und Prüfungsmittel bei. Die Republikorganisation der DOSAAF überbleibt alljährlich die Aufgaben zur Ausbildung von Kadern.

Die Vorbereitung der Jugend auf den Armeedienst ist Gegenstand besonderer Fürsorge der DOSAAF-Organisationen. Sie sind bestrebt, daß die Jugend körperlich stark, in technischer und kultureller Hin-sicht gebildet, ihre staatsbürgerliche Pflicht erfüllen geht. Dazu gilt es, alle Arten der Ausbildung und Er-ziehung enger zu verbinden. Auf dem Kongreß wurde von der großen Bedeutung der weiteren Ver-breiterung der technischen und Mi-litärsportarten gesprochen. In den letzten Jahren vergrößerte sich in der Republik die Zahl der Sporttreibenden, es wurden mehr Meister und Meisterkandidaten des Sports sowie Leistungssportler vorbereitet. Preise in Unionswettbewerben wurden den Republikauswahlen im Flugzeug-sport, im Automobil-Mehrkampf, Schiffsmodellsport, Schießsport, Unterwasserschwimmen u. a. zuer-kannt. Noch nicht in allen Gebieten und Rayons ist die militär-sportliche Vorbereitung gut organisiert.

Der Vorsitzende des Karagandaer Gebietskomitees der DOSAAF K. B. Bekeuow, der Vorsitzende der Grundorganisation der Kasachischen Staatsuniversität S. I. Gorbow, der Vorsitzende des Präfilow-Rayonkomitees der DOSAAF im Gebiet Taldy-Kurgan J. A. Asimbatow, die Brigadierin und Nachwuchsausbil-derin im Trust „Oblwadarschilsoi“, Depuferte des Pawlodarshilsoi der Kasachischen SSR A. F. Rjabuschkina, der Vorsitzende des Staatlichen Komitees der Kasach-schen SSR für technische Berufsaus-bildung S. U. Dshandossow, der Vorsitzende des Rayonkomitees der DOSAAF in Merke, Gebiet Dsham-bul, T. Moldachanow, der Zweite Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans S. A. Djatschenko, der Leiter des technischen Sportklubs des Trusts „Kustanaiselstroi“ 13“

E. A. Knjaginin, der Minister für Bildungswesen der Kasachischen SSR K. B. Balachmetow, der Vor-sitzende des Kirowski Rayonkomitees der DOSAAF A. W. Nosdratschlow und andere, die auf dem Kongreß sprachen, stellten fest, daß die Verteidigungsgesell-schaft der Republik zu ihrem Forum in organisatorischer Hinsicht er-starkt, ideologisch gestählt gekom-men ist und durch ihre patrioti-schen Taten das Ansehen und die Achtung der Werktätigen erworben hat. Die Delegierten tauschten Er-fahrungen in der wehrpatriotischen Ausbildung und mit anderen Bevöl-kerungskategorien, sprachen über Mängel und Wege ihrer Beseiti-gung, über die weitere Mobilisie-rung der DOSAAF-Kollektive zur erfolgreichen Lösung der von der Partei gestellten Aufgaben.

Die Kongreßteilnehmer wurden vom Vorsitzenden des ZK der DOSAAF der Turkmenischen SSR Generalmajor A. R. Raslow be-ruht. Auf dem Kongreß sprachen der Vorsitzende des ZK der DOSAAF der UdSSR, Admiral der Flotte G. M. Jegorow, Mitglied des Kriegsrats — Chef der Politischen Verwaltung des Mi-litärbezirks, Generalmajor W. F. Arapow. Die Kongreßteilnehmer wurden von Sportlern begrüßt.

In der einstimmig angenommenen Resolution brachten die Kongreß-delegierten die heiße Billigung der Innen- und Außenpolitik der KPdSU zum Ausdruck und verschie-erten ihrem Zentralkomitee, daß die DOSAAF-Organisationen der Republik sich bei der Kommunisti-schen Partei noch enger zusammen-schließen und alle Kräfte aufbieten werden, um die Festigung der Ver-leidigungsmacht der UdSSR und die Vorbereitung der Werktätigen zum Schutz der sozialistischen Heimat größtmöglich zu fördern.

Mit großer Begeisterung nahm der Kongreß ein Größtschreiben an das Zentralkomitee der KPdSU an. Es wurden das ZK und die Re-visionskommission der DOSAAF der Kasachischen SSR gewählt.

Auf dem Organisationsplenarum des ZK der Freiwilligen Republikge-sellschaft zur Förderung der Ar-mee, Luftstreitkräfte und Flotte der UdSSR wurde Generalmajor B. B. Baitassow zum Vorsitzenden des ZK der DOSAAF der Kasachischen SSR gewählt. (KasTAG)

Wettbewerb als Beurteilungsmaßstab

Der Produktionsumfang in unse-rem Landwirtschaftsbetrieb ver-großert sich von Jahr zu Jahr. Seit 1975 ist der Getreideverkauf an den Staat auf nahezu das Doppelte angewachsen; wir produzieren auch bedeutend mehr Zuckerrüben, Fleisch und Milch. Erfolgreich war auch das erste Jahr des elften Plan-jahrfünftis, wo unser Kollektiv un-ter die führenden im Rayon vor-rückte.

Wir sind der Ansicht, daß diese Ergebnisse dank der großen Auf-merksamkeit möglich geworden sind, die das Parteikomitee, der Kolchosvorstand und die Gewerkschaftsorganisation für Fragen des sozialistischen Wettbewerbs bekun-den. Der Erfolg in dieser Sache ist um so höher, je weniger Schablonen es gibt. Von konkreten Produktionsbedingungen ausgehend, erarbeiten wir konkret die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs. Dabei berühren wir uns, die Hauptprin-zipien des Wettbewerbs — Öff-entlichkeit und massenhaften Cha-rakter — zu sichern.

Den Schwerpunkt der ganzen or-ganisatorischen Arbeit verlegen wir direkt in die Produktionsab-schnitte — dorthin, wo die Grund-lage der künftigen Ernte geschaffen wird, wo Milch und Fleisch erzeugt werden.

Die Mitarbeiter der Milchfarm bewältigen erfolgreich ihre sozia-li-schen Verpflichtungen. Hier ha-ben wir deren Verteidigung durch jene eingeführt, die diese Verpflich-tungen übernehmen. So beweisen z. B. die Melkerinnen anhand konkreter Berechnungen auf den Ver-sammlungen der Gewerkschafts-gruppe die Realität ihrer Pläne und unterbreiten Vorschläge, was dafür zu tun sei. In diesem Fall handelt es sich um die Verstärkung der Fut-terbasis, um die Vervollkommnung der Organisation und Entlohnung der Arbeit.

Wie war es doch früher? Eine Melkerin übernahm eine Verpflich-tung, nannte eine Zahl. Bestenfalls fragte man: „Vielleicht könntest du auch mehr leisten?“ Darauf antwor-tete sie „ja“ oder „nein“. Damit war alles abgetan.

Erfolgreich lösen ihre sozialisti-schen Verpflichtungen die Melke-rinnen Selma Rimmer, Emilie Rem-cke, Lilij Kirshmejer, Lydia Sor-rih, Katharina Elke und viele an-dere ein. So erhielt Selma Rimmer in zehn Monaten 2 550 Kilogramm Milch statt der 2 400 auf Verpflich-tung. In der Melkerde, die von Peter Böhler gepflegt wird, wurden von jeder der 200 Kühe 2 430 Kil-ogramm Milch statt 2 200 laut Ver-pflichtung gemolken. Stephan We-ber ist mehrfacher Sieger im Wett-bewerber unter den Kälbern. In seiner Gruppe beträgt die Gewichts-zunahme der Kälber im Tagesdurschnitt 500 Gramm gegenüber der planmäßigen 400.

Der Erfolg der Viehzüchter er-fordert tägliche, mühselige Arbeit, die vom Wettbewerb angeleitet wird. Die Ergebnisse des Wettbe-werbs werden bei uns jede Dekade, an jedem Monats- und Quartale-de ausgewertet. Die Sieger werden mit roten Wanderwippen, Ehrenurkun-den und Geldprämien ausgezeich-net. In der Farm ist es zur Regel

geworden: Jeder muß beim Nach-hausgehen wissen, was er heute geleistet hat.

Zur Erhöhung der Rolle der Ge-werkschaft bei der Organisation des Wettbewerbs führten wir in allen Farmkollektiven Versammlun-gen durch, auf denen die vor den Viehzüchtern stehenden Aufgaben erörtert wurden. Die Parteiorgani-sation des Kolchos bemüht sich, den Wettbewerb in ihrer ganzen Arbeit größtmöglich als einen Faktor zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, als eine Form der Teilnahme der Massen an der Leitung der Pro-duktion, als ein Mittel zur Erzie-hung der Kolchosbäuerinnen zum kommunistischen Verhalten zur Arbeit und zur Entfaltung der Initiative zu nutzen.

Zusammen mit der Gewerkschafts- und der Komsomolorgani-sation sorgt das Parteikomitee für eine günstige moralische Atmosphäre im Kollektiv, bei der ehrliche, gewissenhafte Werktätige verdien-te Achtung und Ehre genießen. Zu diesem Zweck veranstalten wir Abende zur Ehrung der Schrittmacher der Produktion, ihre Zusam-menkünfte mit Jugendlichen und Schülern. Das alles ist von großer erzieherischer Bedeutung.

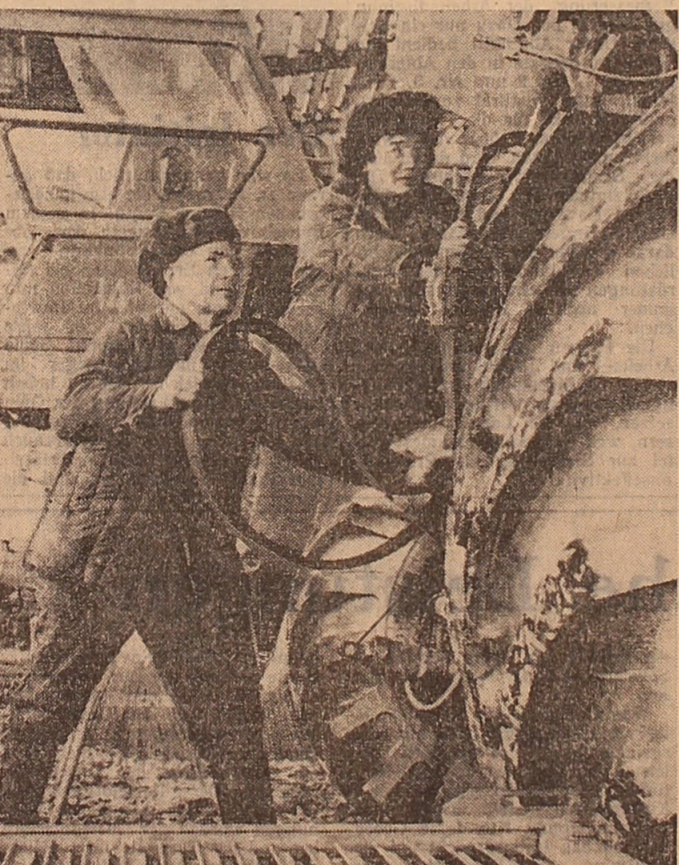
Die Leistungen einzelner Kolchosbauern werden in der Regel in den Kollektiven besprochen, ihre Erfahrungen werden zum Gemein-gut aller. Die Besten werden ins Eh-renbuch des Kolchos eingetragen und deren Porträts — in der Ruhmes-allee ausgehängt.

Als ein wichtiges Element des sozialistischen Wettbewerbs be-trachten wir die Lehrmeister-tätigkeit, wenn der erfahrene Meister den jungen Arbeiter auf das Niveau seiner Meisterschaft bringt. Großer Achtung erfreut sich im Kollektiv der Lehrmeister Iwan Kotscherigin und sein junger Nachfolger Wassili Breckel, der Mechanisator Adolf Käßler und sein Schüler Kalishan Shanbyrbajew. Sie gehen aus dem sozialistischen Wettbewerb jedes Jahr als Sieger hervor.

Wir messen den Zusammenkün-fen der Produktions-schrittmacher und Arbeitsveteranen mit den Ober-schülern große erzieherische Be-deutung bei. Während dieser Zu-sammenkünfte macht sich die junge Ablösung mit den Erfahrungen der älteren Generation bekannt. Es ist daher kein Zufall, daß unsere Schulabgänger im Kolchos bleiben. Hier gibt man ihnen das Geleit in die Armee, hierher kehren sie nach dem Armeedienst wieder zurück. Die Eltern werden an ihren Arbeits-plätzen von den Kindern abgelöst. Solche Kolchosbauern wie Wolde-mar Pfeifer, Johann Leriich, Rein-hold Rimmer, Alexander Karsten und andere sind für die jungen Me-chanisatoren ein gutes Vorbild.

Schwierig, aber auch ruhmvoll ist die Arbeit eines Werktätigen der Landwirtschaft. Um so wichti-ger ist es, seinen Beitrag rechtzei-tig und würdig zu bewerten. Und gerade dabei dient der sozialisti-sche Wettbewerb als ein objektives Kriterium.

Usen PRINBEKOW, Sekretär des Parteikomitees im Thälmann-Kolchos Gebiet Taldy-Kurgan



Mit Zeitvorsprung überholen die Mechanisatoren des Sowchos „Tschapaiewski“, Rayon Syrnajowski, Gebiet Ostkasachstan, das Technik. Die Aggregate für das kommende Frühjahr instand setzen, halb ihnen, die in diesem Herbst gebaute Box unter Folie. Die Ausgaben dafür waren nicht groß, die Arbeit in der Wärme geht aber besser voran. In der Bild: Alexej Kantalski, Träger des Leninordens und zweier Orden des Roten Arbeitsbanners, und Tschitaran Jedelbajew zählen zu den besten Reparaturarbeitern des Sowchos. Foto: Woldemar Bär

Ein rühriger Propagandist

Im Gebiet Dsheskasgan verließ eine Woche der Propaganda athe-istische Kenntnisse. Sie war vom Gebietshaus für wissenschaftlichen Atheismus, zusammen mit der Ge-bietsorganisation der Gesellschaft „Snanije“ veranstaltet worden. Die Vorträge, Aussprachen, Frage- und Antwort-Abende, Filmkolorien wurden von fast 20 000 Werktätigen der Industrie- und Baubetriebe, Sowchose, Institutionen sowie von Studenten und Schülern besucht.

An dieser Arbeit nahm Johann Eurlert aktiv teil. Der Leiter der Konstruktionsabteilung der Dsheskasganer Kupferhütte Johann Eurlert leitete bereits sieben Jahre den Athe-istenrat des Betriebs. Auf seine An-regung wurden im Werk eine Bi-bliothek und eine Ecke des Athei-sten eingerichtete. Der Rat arbeitet nach einem inhaltreichen Plan.

Michail UTSCHENIK Dsheskasgan

Der Weg zu den Kornkammern wurde kürzer

Der Bau des republikgrößten Ge-treidesilos in Shaksy, Gebiet Tur-gai, wurde termingemäß abgeschlos-sen. Mit der Inbetriebnahme neuer Lagerräume stieg seine Kapazität auf mehr als das 2,5fache. In die-sem Jahr wird es das Getreide nicht nur von den Landwirtschaftsbetrie-ben des Rayons Shaksy, sondern auch von den entlegenen Sowchos-ten des Rayons Kijma annehmen.

In dem vom Kongreß gefaßten sich die Zahl der Getreideanahme-

betriebe im Gebiet verdoppelt. Sie wurden unweit der entlegenen Sow-chose und Kolchose errichtet, wo-durch der Abstand von den Agrar-betrieben zu den Getreidesilos be-deutend kürzer geworden ist.

Die Getreidesilos werden vor-wiegend aus Fertigteilstahlbeton- konstruktionen und Stahlblech ge-baut. Alle Produktionsprozesse sind hier mechanisiert und automati-siert.

(KasTAG)

Zu neuen Schaffenssiegen

Die grenzenlose Treue der Meis-ter der multinationalen sowjeti-schen bildenden Kunst zur Partei Lenins, ihre feste Entschlossenheit, auch lerner an der geistigen For-mung des Sowjetmenschen aktiv teilzunehmen, demonstrierte der VI. Künstlerkongreß der UdSSR. Seine Schlußsitzung fand am 20. Janu-ar in Moskau, im Großen Krem-plast statt.

Der Sitzung wohnten die Genos-sen P. N. Demitshew und M. W. Simjanin bei.

In dem vom Kongreß gefaßten Beschluß wird festgestellt, daß die sowjetischen Künstler alles daran-

setzen werden, um die historischen Pläne des XXI. Parteitages der KPdSU zu realisieren und die vom Novemberplenarum (1982) des ZK der KPdSU und in der Rede des Ge-nossen J. W. Andropow während der Feierlichkeiten anläßlich des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR gestellten Aufgaben zu er-füllen.

Die Delegierten des VI. Künst-lerkongresses der UdSSR versicher-ten im Namen aller bildenden Künstler des Landes, daß sie mit ihrer treuen Partei stets eng zu-sammenhalten, und, all ihre Kraft,

ihre Kenntnisse und ihr Talent der allgemeinen Sache des kommunisti-schen Aufbaus und der Schaffung von Werken widmen werden, die un-serer großen Epoche würdig sind.

Einstimmig wurde der Appell an die Künstler der Welt angenommen, die Bemühungen im Kampf gegen die Gefahr eines nuklearen Krieges, für den Sieg der Vernunft und des Hu-manismus zu vereinen.

Auf dem ersten Plenum des Vor-stands des Verbands Bildender Künstler der UdSSR wurde N. A. Ponomarew zu seinem Vorsitzen-den und T. T. Salachow zu seinem Ersten Sekretär gewählt. (TASS)

Alexander TWARDOWSKI

Dem Andenken Lenins

Wir denken des Winters mit Bangen,
noch ist kein Jahrtausend dahin,
da Lenin von uns ist gegangen.
Verwaist blieben wir ohne ihn.

Das Land war von Trauer umfungen,
Der Abschied von ihm fiel uns schwer.
Es ist kein Jahrtausend vergangen,
verflossen ist aber wohl mehr...

Ich weiß noch: In schweigender Trauer,
mit starren Gesichtern voll Pein
verließen spät abends die Bauern
die Schule und schlichen sich heim.

Das Haus war nun still und verlassen,
Das Tor schloß mit leiserem Geknarr
die Wächterin. Und in der Klasse,
wo grad die Zusammenkunft war,
hatt' ich mir ein Obdach gefunden,
weil's draußen so stürmte und schneit!

ich — dreizehnjähriger Junge
(wie ist er von mir heute weilt!),
in Ohrmütze, schlottrigem Mantel,
der mir war „zum Wachsen“ gemacht.

Doch hab ich bis heute behalten
im Herzen, im Sinn jene Nacht...
Es blaute durchs Fenster die klare
Schneemondnacht mit eisigem Schein.

Da schien mir, ich stünd an der Bahre
Ilijitsch — er und ich nur allein.
Ich fühlte kein ängstliches Zittern,
hier stehend bei ihm in der Näh.

Ein Mitleid erfaßte mich bitter,
ein tiefes, unsägliches Weh.
Noch klein war ich damals, und sicher
noch kindlich mein junger Verstand.

Kein einziges all seiner Bücher
hielt jemals ich noch in der Hand.
Ich kannte sein Bildnis und hörte,
was ältere Leute erzählt, nicht mehr als
die Altersgefährten im Krähwinkel fern von der Welt.

Und doch — ganz gebrochen vor Trauer —
schien mir auf dem Nachtlager hier,
daß ich ihn viel stärker bedauer,
als jemand es konnte außer mir.

Und sollt's keinen Ausweg sonst geben,
und hatt' ich vorm Tode auch Furcht,
so wollte ich selber nicht leben,
blieb' er nur am Leben dadurch.

Und könnt' ich nichts rückgängig machen,
und hülf mein Opiet nichts mehr,
für Lenins erhabene Sache
gäb gerne mein Leben ich her.

Ich wollte ihm aufrichtig dienen
und restlos mein Leben ihm weihen,
und mag auch mein Tun und Beginnen —
ihm vollständig unbekannt sein.

Voll inniger Liebe zu Lenin
tat ich meinen Treuschwur laut.
Durchnäht war von freudigen Tränen
das Ränzlein mir unter dem Haupt.

Das Antlitz am Schnappack schlief, sachte
ich müde vor Aufregung ein.
Es dämmerte, als ich erwachte.
Vom Hof bracht' man Brennholz herein.

Der Sturmwind kam wütend gefahren,
der Januar heulte wie toll.
In jenem so denkwürdigen Jahre
trat ich ein in den Komsomol.

Deutsch von Sepp ÖSTERREICHER

LITERATUR

Woldemar EKKERT Rund um die Uhr

1. Wohlbekannt es aus dem Rundfunk schallt,
„Djeda, wir sind auch Genossen“, sagt die Kleine —
Herrlich, wie in ihr das Gute widerhallt!

2. Frischer Tau blüht auf den Gräsern,
die die Morgensonne küßt,
und ein Specht klopft ab beifessen
unser kleines Baugeüst.

3. Einsam auf der Waldeslichtung
steht ein junges, zartes Birklein,
Wind und Wetter preisgegeben.
Wenn es Wind und Regen peitschen,
streckt's die Astlein hilflos suchend,
tief gebeugt, dem Wald entgegen.
Ob sein stummes Schnen ahnen
diese Blumen, diese Gräser,
diese Birken, Fichten, Pappeln?...

4. Der Jenissej trug seit undenklichen Zeiten
seine Fluten 'gen Norden ins Meer,
bespülte die Ufer und trat aus den Ufern,
riß Bäume aus und trieb sie daher.
Da baute der Mensch einen Damm in
die Strömung.

5. Wenn der Abendsonne letzte Strahlen
golden schimmern durch des Waldes Grün,
wenn mit ihrem Feuer sie die Wellen
lassen auch im Jenissej erglühn,
oh, dann tragen die Gedanken wieder

in die ferne Kindheit mich zurück,
und mein Herz pocht heftiger und lauter,
wehmütvoll versonnen wird der Blick.
In Gedanken hab ich oft gesehen
unser Dorf am Fluß im schattigen Tal,
wo in Schwärmen Raben, Dohlen kreischen,
zetern wohl ums späte Abendmahl.
Längs der Straßen — hohe Pappeln, Rüstern
säumen ein die Höfe und den Fluß.
Auf die höchsten Bäume klettern können,
war für mich Bedürfnis und Genuß.
Und im Birkensteige rücklings liegen,
Stachelbeeren essen frisch vom Strauch,
an der Scheune in der Märzsonne
Heine lesen — ja, das tat ich auch.
Wenn wir nachts die Pferde hüten mußten —
über uns d's Sternfirmanent —
schaun wir berückt das große Wunder:
wie ein Stern am Himmelszelt verbrennt.
Und im Herbst gruppierten sich
die Nachbarn,
dreschen ihre Ernte kollektiv,
heiß geht's her, und doch beim Späbemachen
lacht sich mancher krumm und schief!...

6. Auf die Welt senkt sich der Abend nieder,
aus dem Wald lugt schon die Nacht heraus.
Das sind Stunden, da die Liebesgöttin
löscht sogar des Mondes Lampe aus.
Und in diesen stillen Stunden leuchtet
mir dein Lächeln und der Augen Glanz.
Diese Stille ist ein Schrei der Seele,
alles ringsumher verschwindet ganz.
Keine Jahre können sie bezwingen,
diese Glut, die durch die Adern geht.
Reiz und Glück der Liebe voll zu schätzen,
mit den Jahren man erst recht versteht.



Touristenausflug
Zeichnung von Michail Salamatow

Friedrich BOLGER

Wahlsprüche

In verstumten Bergesklüften
weilt die träge Ewigkeit.
Ihr Geheimnis bald zu lüften,
eilt bergan die rege Zeit.

Berge sind vernarbte Wunden,
und sie brennen gar nicht mehr...
Nur in unheilvollen Stunden
eiern sie und schmerzen sehr.

Willst du immer friedlich leben,
immer sei zum Streit bereit.
Daß es nie wird Krüge geben,
bleibe wachsam jederzeit.

Legt die Wahrheit man
in Ketten,
bleibt sie dennoch ewig wahr.
Willst du schützen sie und retten,
scheue keinerlei Gefahr.

Steine mahnen uns und klagen
auf den Feldern, auf den Höhen:
Möchten uns so manches sagen,
doch wir können's nicht verstehen.

Steine seufzen still und stöhnen,
wenn der Vollmond sie bescheint.
Steine sind erstarrte Tränen,
die der Himmel einst verweint.

Schone, schütze stets das Leben
als dein schönstes, höchstes Glück,
Niemand kehrt's zu dir zurück.
Nie darfst du den Mut verlieren.

Einmal nur ist's dir gegeben,
Niemand kehrt's zu dir zurück.
Nie darfst du den Mut verlieren,
sollt's dir manchmal übel gehn:
Man erklimmt auf allen vieren
oft die steilsten Felsenhöhn.

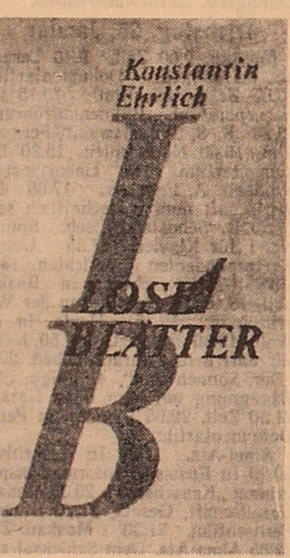
Liebe gibt dir Mut und Stärke —
macht dich auch zum schwächsten Zwerg.
Liebe schafft die schönsten Werke
und zerstört manch schönes Werk.

Ach, wie oft, wie leicht
verletzen einen Freund wir unbedacht...
Und wir lernen ihn erst schätzen,
wenn er nimmer mehr erwacht.

Was erstreben wir im Leben
ist für uns noch kein Gewinn:
Es gewinnt erst Zweck und Sinn,
wenn wir's ändern weitergeben.

Alles was du gern gegeben,
kriegst du tausendfach zurück.
Willst du glücklich sein im Leben,
sorge für des Nächsten Glück.

NEUERSCHEINUNGEN Lobenswerte Sorgfalt



Konstantin Ehrlich, der Leiter der Deutschen Redaktion im Verlag „Kasachstan“, hat die sowjetdeutsche Literatur unlängst um ein Büchlein bereichert, das sicherlich das Interesse vieler Leser erwecken wird. Der Autor hat es „Lose Blätter“ betitelt, wengleich die einzelnen Blätter inhaltlich eng miteinander verbunden sind. Gut die Hälfte des Büchleins nehmen die „Literaturhistorischen Briefe“ ein, in denen der Verfasser den Anfängen der Literatur der Rußlanddeutschen nachspürt, um diese sehr informative Abhandlung mit einigen kurzen Streifzügen in die sowjetdeutsche Literatur abzuschießen. Es ist verständlich, daß sich dabei stellenweise Analogie mit dem inhaltreichen Vorwort Woldemar Ekkerts zu Band I der dreibändigen „Anthologie der sowjetdeutschen Literatur“ nicht vermeiden ließen. Jedoch, beim Le-

sen dieser „Briefe“ überzeugt man sich bald davon, daß K. Ehrlich für dieselben einen Riesenberg an Materialien, Daten und Fakten bewältigen mußte, was ihm mit lobenswerter Mühehaltung und Sorgfalt gelungen ist. Da tauchen Dutzende Namen, Titel und Werke auf, von denen wohl die meisten sowjetdeutschen Leser bisher kaum eine Ahnung hatten. Schon allein der Umstand, daß der Autor sie aus dem Dunkel der Vergangenheit, aus dem Nebel des Vergessens wieder ans Licht geholt hat, verdient gerechte Anerkennung.

Das Thema bringt es mit sich, bedingt es sogar, daß K. Ehrlich bis auf die vor zwei Jahrhunderten erfolgte Einwanderung der Deutschen in das zaristische Rußland zurückgreifen muß, um die Züge, die Eigenart der Kolonistenliteratur zu erklären. Sehr richtig vermerkt er, daß die Literatur der Rußland- und später der Sowjetdeutschen eine künstlerische Widerspiegelung ihrer Geschichte, ihrer Bestrebungen und Wünsche ist. Er weist, wie auch Ekkert, darauf hin, daß eines der ältesten und erhaltenebliebenen Denkmäler der rußlanddeutschen Literatur ein noch um 1770 entstandenes Verswerk, die „Reisebeschreibung der Kolonisten wie auch Lebensart der Russen“ von Bernhard von Platen ist. Darin schildert der ehemalige preußische Offizier, der mit vielen anderen Deutschen von einem Werbeagenten der russischen Regierung für die Übersiedlung angeworben worden war, in ungelungenen Zeilen, deren Deutsch uns heute etwas seltsam, sogar komisch anmutet, das Schicksal der ersten deutschen Kolonisten, denen die Zarin Katharina II. in ihren Manifesten goldene Berge versprochen hatte, und die sich dann größtenteils in den damals noch öden und menschenarmen Wolgasteppe wieder-

wartet, ihr Türken, o wartet, Franzosen! Wir geben euch allen die ledernen Hosen! Wir haufen euch alle von Kopf bis zu Fuß! Und schenken euch Pulver und Kugeln zum Gruß!

Daß die Literatur der Rußlanddeutschen von vornherein einen ausgeprägten bürgerlich-klertikalischen Charakter trug, ist auf die Macht, den Einfluß der Kirche in den Kolonien zurückzuführen, die durch die Russifizierungspolitik der russischen Behörden noch gefördert wurde. Denn die Geistlichkeit sprach und schrieb die Sprache der Kolonistenmasse. Die Kirche schuf eine Vielzahl eigener Verlage, die natürlich nur religiöse Literatur herausgaben. Doch allmählich drangen die Ideen des Sozialismus auch in die deutschsprachigen Gebiete Rußlands vor. Während der Revolution von 1905 kam es zu Bauernaufständen in den deutschen Kolonien. Eine Reihe von wolgadeutschen Intellektuellen erkannte schon damals die Notwendigkeit des revolutionären Kampfes.

K. Ehrlich führt eine ganze Liste von Namen aktiver Revolutionäre aus der Mitte der Rußlanddeutschen an, darunter solche bekannten, wie P. Sternberg und E. Quiring.

Der Russisch-japanische Krieg (1904—1905) fand auch seinen Niederschlag in dem Lied der Rußlanddeutschen: „Wie sieht's aus im Fernen Osten! Wo der Krieg so wüten tut! Manches Leben wird es kosten! Und noch manches junge Blut!“

Leider ist uns eine Vielzahl von Versen, Liedern und Prosawerken der Rußlanddeutschen, insbesondere aus dem ersten Jahrhundert ihres Lebens in der neuen Heimat, nicht erhalten geblieben, und man kann, zusammen mit David Kufeld nur bedauern, was er in seiner Dichtung „Das Lied vom Küster Deis“ so ausdrückte: „Manches hat er selbst gedichtet! Doch die Werke sind vernichtet! Und verweht vom Steppenwind... Wieviel teure Manuskripte! Uns schon so verloren sind!“

„Am Vorabend der Revolution von 1905 und danach“, schreibt K. Ehrlich, „kommt in die rußlanddeutsche Literatur eine neue Generation, der es beschieden war, die proletarische Literatur der Rußlanddeutschen zu gründen. Zu den wichtigsten Vertretern dieser Richtung gehört Franz Bach und Georg Luit. Sie traten in die Literatur unter den Bedingungen der sich äußerst verschärfenden Klassengegensätze. Klarer als je offenbarte sich die Tiefe der sozialen Widersprüche, die sie in ihren Schöpfungen zu widerspiegeln suchten.“

Diesen Schriftstellern war es vergönnt, den Sieg der Großen Oktoberrevolution mitzulerben und aktiv an der Schaffung der sowjetdeutschen Literatur mitzuwirken.

Es erübrigt sich wohl, auf das Schaffen dieser Vorkämpfer der sowjetdeutschen Literatur näher einzugehen, da es allgemein bekannt ist. Es hat auch keinen Sinn, hier die vielen Namen aufzuführen, die der Verfasser der „Lose Blätter“ im weiteren anführt, denn ihre literarische Aktivität ist schon in Band I der erwähnten Anthologie ausführlich beschrieben und gewürdigt worden, und der interessierte Leser hat ja nun auch die Möglichkeit, sich in diesem Büchlein zusätzlich darüber zu informieren.

Der zweite Teil des Bändchens enthält literarische Porträts bekannter sowjetdeutscher Schriftsteller Viktor Heinz, Herbert Henke, Elsa Ulmer, Alexander Zielke und Alexander Reimgen, sowie einige journalistische Beiträge. Den Schluß bildet die Erzählung „Nachklänge“, die zweifelslos autobiographische Züge trägt.

Abschließend sei noch vermerkt, daß die „Lose Blätter“ polygraphisch gut aufgemacht sind. Man kann nur wünschen und hoffen, daß auch weiteren Ausgaben des Verlags „Kasachstan“ eine solche Fürsorge und Sorgfalt zuteil wird.

Rudolf JACQUEMIEN,
Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR

Willi WEIDE

Der Arrestant

Mit einem Wort, als das Protokoll über das begangene Delikt — kleines Rowdytum — nach allen Regeln der Jurisprudenz verfaßt und von beiden Seiten unterzeichnet worden war, berief der Abschnittsbevollmächtigte trotz des passiven Widerstandes der Obrigkeit von Bachmutka — die Heumähd war in vollem Gange — eine Versammlung der Dorfoffentlichkeit ein, wo er die Anwesenden über die energisch durchgeführte Untersuchung und den Beschluß informierte, den Rowdy, alias den Bürger Radtke ins Rayonzentrum zu befördern zwecks gerichtlicher Verhandlung und nachfolgenden Abszits. Die Öffentlichkeit, die von Wolodjka eine dermaßen gemeine Tat nicht erwartet hatte, schüttelte traurig den Kopf und zuckte mit den Achseln. Wäre es ein anderer gewesen, zum Beispiel Saschka Pinecker, hol ihn der Kuckuck! Im vorigen Jahr heulte der drei Nächte nacheinander auf dem Friedhof wie ein Wolf, das ganze Dorf in gruselige Angst versetzend. Das war eben Saschka Pinecker gewesen, ein durchtriebener Schlingel! Wäre es nicht Wolodjka, sondern ein anderer gewesen, der sich den Bubenstreich mit den Kühen erlaubt hätte, so hätte die Öffentlichkeit Bachmutkas sicherlich nicht die staatswichtigen

Heumähdarbeiten unterbrochen — ein Tag nährt das Jahr. Hier aber handelte es sich um einen Sonderfall. Wolodjka war ein erstklassiger professioneller Hirt, wie das Dorf noch keinen gehabt hatte, ein Hirt von Gottes Gnaden! Seine Sache kannte er aus dem Effeff, besser als ein beliebiger Kandidat, geschweige denn ein Doktor der Wissenschaften aus dem Institut für Grünland- und Weidewirtschaft. Aber nicht das war der springende Punkt. Für Wolodjka waren die Tiere kein dummes Vieh, und da sollte er nun plötzlich solchen einen frechen Lausbubenstreich ausgeführt haben! Unvorstellbar! Die enttäuschte Öffentlichkeit hatte was zum Traurigen. Nur Wanjka Lambrecht, der, weiß Gott wie, ließ sich nicht von der allgemeinen Traurigkeit unterkriegen und rief dem Abschnittsbevollmächtigten Sidras dreist grinsend zu, er möge doch ergründen, wie denn Wolodjka, der sich in jener Nacht mit der Herde auf der dreißig Kilometer von Bachmutka entfernten Gebirgswald befand, diesen ulkigen Streich mit den Kühen auf dem Dach zustandegebracht haben sollte, ohne daß jemand sein Verschwinden von der Alpenweide und sein Auftauchen im Dorf bemerkt hätte? Und ob es hier nicht eigentlich nach Voluntarismus seitens des Abschnittsbevollmächtigten Si-

dras, der kraft seines beruflichen Versagens himmelschreiend den Ausschuß in der Arbeit zulasse, einen Unschuldigen eines von ihm nicht begangenen Vergehens zeihe. Außerdem lenkte der Schelm Wanjka Lambrecht die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Tatsache, daß das zweite Stück des Laufstegs im Stall des lahmen Stachus liege, der am vorigen Sonnabend sein hundertstes Jahr auf den Bukel gekriegt hatte, und das dritte liege im Vorgärtchen des Abteilungsverwalters. Und weil dem so sei, müßten alle drei zur Verantwortung gezogen werden.

Ja, Schelm bleibt Schelm! Wanjka Anwaltschaft hatte zur Folge, daß sich die Stimmung der Öffentlichkeit, die schon fest entschlossen gewesen war, ihren Hirten Wolodjka dem Sidras nicht alszuliefern und für den Kührerowdy die Bürgerschaft zu übernehmen, zusehends verschlechterte. Der Versuch, erbare Leute zu blamieren, war schon kein Schelmstreich mehr, sondern eine Gemeinheit. Wanjka rautte sich das Haar und schrie der Öffentlichkeit unverständliche Worte zu, als Wolodjka sich ohne Umschweife auch hierin als schuldig bekannte, indem er berichtete, wie und wo er die einzelnen Teile des Laufstegs versteckt hatte.

Wanjka überführte ihn sofort einiger Unstimmigkeiten der Aussage, doch umsonst. Die Öffentlich-

keit war nicht geneigt, sich mit Kleinkram abzugeben, mochte dies der Abschnittsbevollmächtigte tun. Und Wolodjkas Schicksal war besiegelt.

Einen halben Tag und eine ganze Nacht wurden Wolodjka für die Vorbereitung zu der ihm bevorstehenden zwangsläufigen Reise gewährt. Am nächsten Morgen machte er sich unter Bewachung des Abschnittsbevollmächtigten auf den Weg zum Rayonzentrum. So war er nun Opfer seiner Selbstbeziehung geworden, wie Wanjka Lambrecht die sich zugetragen Geschichte qualifizierte...

„Stschupinits Alfonso Jose!“ wiederholte Onkel Perschin noch einmal, „ach, der Landstreicher!“

Er zog die Brauen zusammen und betrachtete Wolodjka mit seinen gutmütigen Kubaugen.

„Hast Pech, Bursche, mit der Zelengesellschaft. Er, der Stschupinits Alfonso Jose, ist wieder ins Kitlehen geraten. Und eine Einzelzelle ist gerade nicht frei. Dort wird mit Giftstoffen auf Wanzen Jagd gemacht. Also ist's da gefährlich für den Menschen.“

Der Hauptleidwiel hatte seine ersten Dienststunden nach dem Urlaub angetreten und sich noch nicht mit dem Häflingskontingent der Rayonarrestanstalt vertraut machen können. Aber den Stil seines alten Bekannten stellte er sofort fest. Stschupinits Alfonso Jose, geboren 1930, „Profi-Bummelant“ und Drückeberg, hatte wiederholt wegen Diebstahls und Herumstrolchei abgesehen, war ein großer Kenner der Traditionen der spezifischen Welt, deren Folklore, war ein

schlauer heimtückischer Geselle, ein sozial gefährliches Element, das die Lösung „Wer nicht arbeitet, der trinkt ins Leben umzusetzen sucht.“ Zu den Sternstunden von Alfonso Jose gehörte solch ein Aufenthalt in den Arrestanstalten, wo er sich vor den Roßbengeln als König der kriminellen Welt aufspielte, sich an seiner Macht über sie ergötzte, die er meisterhaft und mit Raffinesse ausübte.

„Laß dich nicht ein mit diesem Scheißkerl!“, warnte Onkel Perschin. „Halt dich weiter von ihm!“ Mit diesen Worten zog der Milizmann ein schneeweißes Handtuch von einem der Betten, warf es zu Boden und stapfte mit seinen Stiefeln — Größe 46 — über das Tuch, so daß es sich in einen dreieckigen Fußlappen verwandelte.

„Na, also! Ruh dich vorläufig von der Freiheit aus, die dir wohl zum Überdruß geworden ist. Morgen bring ich dich ins Gericht!“

Wolodjka schritt zögernd über den Fußlappen in die Zelle. Hinter ihm fiel die Tür klirrend ins Schloß.

5

„Stop, Ganoven, wir haben hier, glaub ich, Zuwachs bekommen“, vernahm Wolodjka eine quäkende Stimme und wurde endgültig wach. Durch die halbgeschlossenen Lider hindurch beobachtete er scharf die Einzelheiten.

Es waren an die zehn Burschen. Irgendwie schienen sie über einen Leisten geschlagen zu sein.

„Wie Kühe einer Herde“, dachte er. Nur einer unterschied sich trennscharf von den anderen.

„Der Bock“, schloß Wolodjka, der

Leitbock einer Schafherde. Zu schwächlich für einen Bullen. Will sich aber das Aussehen eines solchen geben.“

Indessen betrachtete der Bock aufmerksam das von Onkel Perschin beschmutzte Handtuch und warf auf die Pritsche, auf der Wolodjka lag, unruhige Blicke. Daß der Ankömmling seine Schuhe beim Eintreten am Handtuch abgewischt hatte und daß er unverfornen den Platz von Alfonso Jose, den besten von allen, eingenommen hatte, sagte dem erfahrenen Sträfling vieles, auch daß ihm diesmal das Absitzen, wonach er äußerst akkurat von Zeit zu Zeit mit viel Sachkenntnis strebte (mit solch einer bunten Biographie war es ein Kinderspiel, statt für ein geringes Vergehen 15 Tage Knast zu schieben, volle drei bis fünf Jahre am Schwanz zu fassen), nicht die erhoffte Freude bereiten würde. O wie ungelogen dieses Fröhchen hier reingeschnit! Der Kuckuck weiß, wer der Kerl sein möchte? Starke Menschen fürchtete Alfonso Jose mit allen Fasern seiner schwarzen Seele.

Den Finger gegen die Lippen gedrückt, näherte er sich auf den Zehenspitzen dem ruhig daliegenden Wolodjka, betrachtete forschend dessen Gesicht, sein durch den unmäßigen Gebrauch von Fusel stark mitgenommene Gedächtnis anstrengend. Danach glitt sein stehender Blick auf die vor der Brust gekreuzten Arme Wolodjkas.

„Der hat Schluß gemacht“, folgerte Alfonso Jose, „endgültig und schon längst!“

(Fortsetzung folgt!)

Alexander BRETTMANN

Die Hoffnung

Im rauhen Gewirbel der Zeit
vergehn unaufhaltbar die Jahre.
Die Hoffnung in Freude und Leid
wir immer im Herzen gewahren.

Mit ihr stürzten wir in die Schlacht,
um unsere Feinde zu schlagen.
Sie ist uns ein Leuchtturm bei Nacht,
ein Kompaß in stürmischen Tagen.

Erleichtert die Last auf dem Pfad
und lindert den Schmerz der Beschwerden.
Mit ihr spricht im Frühling die Saat,
erblüht und gedeiht die Gärten.

Die Hoffnung macht stark in Gefahr,
verhilft uns durch Dickicht und Nebel.
Sie schenkt Zuversicht immerdar
im ewigen Wirken und Weben.

Briefe an die Freundschaft

Eintrachtige Familie

Bei beliebiger Arbeit ist Peter Storm mit dabei. Während der Aussaat und der Erntezeit...

Tamara MERGEL Gebiet Pawlodar

Gründlich und zuverlässig

Viktor war etwas erregt. Zum erstenmal nahm er als gleichberechtigtes Mitglied des Kollektivs an der Vollversammlung...

Als Oberschüler hatte er während der Frühjahrsarbeiten und bei der Ernte mitgeholfen...

Eduard KESSLER Gebiet Karaganda

Glückwunsch

Unsere liebe Mutter und Großmutter Maria Benzler aus Zelinograd ist 67 Jahre alt geworden...

Arnold, Iren und Woldemar BENZLER



Lebenswichtige Probleme

„Die russische Frage“ von Konstantin Simonow wurde im Oskaschstaner Dshambul-Theater inszeniert...

Das Leben auf der Erde, der Weltfrieden hängen nicht nur davon ab, wie sich die Beziehungen zwischen den sozialen Systemen entwickeln...

Im Bild: Szene aus der Aufführung „Die russische Frage“.

Foto: Wladislaw Pawlunin

Das fremde Kind

Im Dshambul-Gebietstheater fand die Erstaufführung des Stücks „Mädchen mit Kind“ von Alexander Jakowlew statt...

Vera LEWITANUS, Schauspielerin Dshambul

Fotos lassen Vergangenes wiedererstehen

Gebäude und Gegenstände, die es in ihrer ursprünglichen Form längst nicht mehr gibt, sind auf Bildern eines der ersten russischen Berufsfotografen...

(TASS)

Freundschaftliches Treffen

Nach einer längeren Unterbrechung konnten die Einwohner von Schortandy das deutsche Estradenensemble „Freundschaft“ aus Karaganda wiedersehen...

Friedrich MEINHARDT Gebiet Zelinograd

Ein Spiel der Natur

Natürlich, nicht jeder kann in einer Hauptstadt leben. Manche Leuten leben zum Beispiel einfach bei der Station Fischersiedlung...

Mikhail SOSCHTSCHENKO

„Halt!“ dem Aggressor

Die Anzeichen sind nicht mehr zu verkennen, und Tel Aviv hat offen schon gedroht, urläufig Syrien zu überrennen...

Rudi RIFF

Kulturleben der Republik

Premiere im Theater

Das Stück „Die ewig Lebenden“ von Viktor Rosow wurde im Oskaschstaner Gebietstheater vom Regisseur W. Parschew inszeniert...

Mit einem heitern, einem nassen Aug'

Mit einer heiteren Inszenierung warteten die Schauspieler des Semipalatinsker Dostojewski-Theaters ihren Zuschauer auf...

In zwanzig Sprachen

In 20 Sprachen trägt der Kna-benchor „Azulukas“ (Eichlein) sein Repertoire vor...

(TASS)

Zusammenkunft mit dem Künstler

Den Verdienten Schauspieler der RSFSR, Staatspreisträger der UdSSR Andrej Mjagkow kennt jedermann...

Schau der Laienkunst

Mit einem großen Konzert klang die Schau der Laienkünstler der Berufsschule Nr. 91 in Arkalyk aus...

Wie Vetr Jakob von Holzweg ist komme

Gleich noch aa Joor, wie Vetr Jakob uf dr'Pension war gange, is saa Fraa gestorwe...

Eduard MAURER

Aus der heiteren Truhe

„Konrad, warum trägst du immer nur ein Brett?“ fragt der Brigadier...

Mikhail SOSCHTSCHENKO

Fernsehen

Montag, 24. Januar Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzert des Studentenchors der Kunsthochschule von Charkow...

Dienstag, 25. Januar Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Lernen, um zu können... Dokumentarfilm, 10.05 Zeichentrickfilm...

Mittwoch, 26. Januar Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Schaffen der Jugend, 10.10 „Der Sonnenwind“...

Donnerstag, 27. Januar Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Hor-nisten, meldet euch! 10.25 „Der Sonnenwind“...

Freitag, 28. Januar Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Das Geheimnis der Firma, Dokumentarfilm, 10.10 „Der Sonnenwind“...

Sonntag, 29. Januar Moskau, 9.00 Zeit, 9.35 Jakutien Tochter, Konzertfilm, 10.15 5. Sportlotto-Ziehung...

Sonntag, 30. Januar Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Der Wacker, 10.10 Ich diene der Sowjetunion...

Redaktionskollektivum

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“